



DAS JAHR 1968 IN OST UND WEST UND WAS DAS HEUTE MIT UNS ZU TUN HAT



Montag, 5. März 2018, 18–20 Uhr,
Veranstaltungsetage der
Friedrich-Ebert-Stiftung, Burgstraße 25, Leipzig

Das Jahr 1968 steht für die Hoffnung des „Prager Frühlings“ und vieler Menschen im damaligen Osten auf einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Diese Hoffnungen wurden von sowjetischen Panzern unter Beteiligung der DDR jäh beendet und begraben.

Im Westen steht 1968 vor allem für linksgerichtete Studenten- und Bürgerrechtsbewegungen; die gegen die verkrustete Nachkriegsordnung der Bundesrepublik und die nicht aufgearbeitete Nazivergangenheit der Vätergeneration rebellierte.

Hier wie da steht das Jahr 1968 in vielerlei Hinsicht für Aufstand, Umdenken und Umbruch einer Generation, die verändern wollte.

Was aber hat dieses Erbe heute noch mit uns zu tun? Welchem Anlass und welchen Zielen folgen heutige Protestbewegungen im weiten Spektrum von Pegida bis zu den Hamburger G20-Demonstrationen?

Diese und Ihre Fragen möchten wir an diesem Abend diskutieren.

Das Jahr 1968 in Ost und West und was das heute mit uns zu tun hat?

Podiumsgespräch

Holger Mann

Mitglied des Sächsischen Landtages, Leipzig

Anne Hähnig

Journalistin, DIE ZEIT

Prof. Dr. Rainer Eckert

Historiker, ehem. Direktor des
Zeitgeschichtlichen Forums

Christian Wolff

Pfarrer i.R., aktiv in der Studentenbewegung
1969–74 in Heidelberg

Gesprächsleitung

Antonie Rietzschel

Journalistin, Süddeutsche Zeitung

Begrüßung

Matthias Eisel

Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen